



Philippinen

Mit Know-how gewappnet gegen Hunger und Wirbelstürme

Projektnummer	LPG25/PH-000.138384
---------------	---------------------

Projektdauer	4 Jahre
--------------	---------

Projektträger	Fastenaktion, Luzern
---------------	----------------------

Die Wirtschaft und damit auch die Kaufkraft der Bevölkerung auf den Philippinen wurden durch die Corona-Pandemie und die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs erheblich belastet. Die Preise für Grundnahrungsmittel stiegen deutlich an. Die neue Regierung unter Präsident Marcos und Vizepräsidentin Sara Duterte suchte verstärkt die Zusammenarbeit mit den USA. Die Beziehungen zu China waren angespannt und äußerten sich unter anderem in Zusammenstößen in den Meeresgebieten westlich der Philippinen.

In den vergangenen Jahren ging die Zahl der aussergerichtlichen Tötungen (EJKs) im Rahmen des Drogenkriegs zwar zurück, dennoch stellen sie weiterhin eine Bedrohung für die Zivilbevölkerung dar. Über Vorfälle dieser Art wurde kaum noch in den Medien berichtet. Gleichzeitig blieb der Druck auf Umweltaktivist:innen hoch, was auch Vertreter:innen der katholischen Kirche betraf, die sich stark für Menschenrechte, Klimagerechtigkeit und eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen einsetzten, denn die Sicherheit dieser Akteur:innen war zeitweise erheblich gefährdet. Sowohl die Zivilgesellschaft als auch viele kirchliche Organisationen engagierten sich zusammen mit Fastenaktion und Franciscans International aktiv beim UN-Menschenrechtsrat in Genf.

Die Philippinen erschienen im Global Hunger Index 2023 auf Platz 66 von 117, was auf ein moderates Problem bei der Ernährungssicherheit der Bevölkerung hinweist. Beim Index der geschlechtsspezifischen Ungleichheit verbesserten sich die Philippinen von Platz 104 auf 101. Im Jahr 2024 wurden erstmals Missbrauchsfälle innerhalb der katholischen Kirche öffentlich bekannt, was dem Engagement und dem Image der Kirche erheblichen Schaden zufügte und vermutlich nur die Spitze des Eisbergs darstellt. Neben der wirtschaftlich schwierigen Lage stellen Naturgefahren und die Ausbeutung des Landes (wie Bergbau und Landraub) die grössten Herausforderungen für die philippinische Bevölkerung dar. Im Jahr 2024 verursachten starke Taifune in zwei Projektgebieten auf Luzon enorme Schäden. Dank kontinuierlicher Verbesserungen in der Katastrophenprävention durch die Regierung und den Partnerorganisationen von Fastenaktion, insbesondere seit dem verheerenden Taifun Haiyan im Jahr 2013, ist die Verwundbarkeit der Bevölkerung jedoch insgesamt kleiner geworden. Die konstante Bedrohung durch den Klimawandel bleibt aber weiterhin alarmierend hoch.

Kontext im Land

Dank der kompetenten Arbeit der 12 Partnerorganisationen, die sich für nachhaltige Landwirtschaft und Küstennutzung einsetzen, konnte das Landesprogramm 2024 innerhalb des Kernthemas Recht auf Nahrung 40'760 Personen erreichen. Dies sind ca. 8'300 zusätzlich neue Personen, verglichen mit dem Vorjahr.

Die Mehrheit der Ziele des Programms konnte somit erreicht werden. Rund 3'900 Personen haben einen gesicherten Zugang zu natürlichen Ressourcen erlangt und rund 60 Basisorganisationen haben das Recht auf Land, Saatgut und andere Ressourcen erfolgreich eingefordert. Drei Partnerorganisationen haben sich in einem Saatgutnetzwerk organisiert und konnten damit ihre Lobbyarbeit verstärken. Im Jahr 2024 konnten auf zusätzlichen 400 Hektaren Land agrarökologische und klimaresistente Landwirtschaft betrieben werden, was im Vergleich zum Vorjahr deutlich mehr ist.

Zu den bestehenden 300 Hektaren wurden 2024 weitere 112 Hektaren Küsten- und Meeresgebiet schonend genutzt. Zusätzliche 1'370 Familien konnten ihr Einkommen durch den Verkauf und die Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten steigern.

In Bezug auf das Thema Geschlechtergerechtigkeit wurde im Landesprogramm viel in Bewusstseinsbildung investiert, die Zielsetzung wurde infolgedessen erfolgreich erfüllt. Rund 700 Frauen und 390 Männer wurden mit Sensibilisierungsmassnahmen und Trainings erreicht. Eine erfreuliche Nachricht, denn die Zielsetzung wurde damit übertroffen. Bei den Programmpartnern sind 60% aller Leitungspersonen Frauen, was eine wesentliche Steigerung zum Vorjahr aufweist. Geschlechtergerechtigkeit ist weiterhin ein wichtiges Thema im Landesprogramm Philippinen. 86 Personen wurden als Gender- and Development Trainer:innen ausgebildet.

Diözese Marbel: Die indigene Bevölkerung informieren und stärken

Die Diözese Marbel unterstützt die indigene Bevölkerung, die infolge des Ausbaus von Kupfer- und Goldminen von ihrer Heimatregion vertrieben wurde. Die Hilfe umfasst sowohl rechtliche Beratung als auch Massnahmen zur Verbesserung der Ernährungssituation. Menschen wurden darin geschult, Fischeiche sowie Gemüse- und Kräutergärten anzulegen. 2024 lag der Schwerpunkt der Arbeit mit der indigenen Gruppe der B'laan auf Bewusstseinsbildung und Ausbildung zur Erhaltung traditioneller Getreide- und Gemüsesorten. Dafür wurden verschiedene Trainings angeboten, eine Saatgutschule eingerichtet und auch Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Das Wissen, wie alte Sorten einheimischer Pflanzen, Früchte und Kräuter angebaut und für eine nährstoffreiche Ernährung verarbeitet werden können, ist vielerorts in der Vergangenheit verloren gegangen. Der Wiederaufbau dieser Sorten ist für die indigenen Gemeinschaften in den abgelegenen Gebieten bei Marbel ein Weg aus der Abhängigkeit von Reis und anderen kommerziellen Lebensmitteln, die sie sich kaum leisten können.

Es ist wichtig, dass die Bevölkerung, deren Lebensraum durch die Mine bedroht ist, wieder eine Perspektive für ein gutes Leben auf ihrem eigenen Land bekommt. Das Wiederentdecken ihrer traditionellen Ernährung, die auf den Produkten ihres Landes und Waldes basiert, ist dabei sowohl für die Ernährung wie auch für die eigene Identität sehr wichtig. Das Bistum Marbel mit Bischof Alan Casicas hat auch im vergangenen Jahr eng mit den indigenen Gemeinschaften in der politischen Arbeit gegen den Bau der Mine zusammengearbeitet. Diverse Interventionen bei Provinz- und Lokalbehörden trugen viel dazu bei, dass sich die Bevölkerung mehrheitlich geschlossen gegen den Bau der Mine und damit für den Erhalt des Lebensraums der indigenen B'laan stellt.

Yapak: Netzwerke pflegen und vielfältiges Wissen vermitteln

Das Projekt, das hauptsächlich von der kirchlichen Basisgemeinden getragen wird, fördert Gemeinschaften, die sich für ein würdiges Leben für alle einsetzen. Es propagiert verbesserte und der Klimaerwärmung angepasste Anbaumethoden und Hausgärten. Expert:innen führen Workshops durch und pflegen den Kontakt zu entsprechenden spezialisierten Netzwerken.

Ein besonderer Stellenwert wird den Rechten indigener Gemeinschaften eingeräumt, deren Lebensraum und damit auch deren Kultur in der Provinz Aurora immer wieder von Grossprojekten gefährdet sind. YAPAK zeichnet sich auch aus durch ihr Engagement in der Katastrophenvorbereitung. Seit sie in Aurora die lokalen Behörden in die Pflicht genommen haben, Frühwarnsysteme einzurichten und die Bevölkerung in gefährdeten Zonen zu evakuieren, gibt es bei Taifunen markant weniger Todesopfer.

Im vergangenen Jahr wurde die Projektregion im Dezember in kurzer Zeit zweimal von einem Taifun getroffen. YAPAK organisierte zusammen mit den Behörden Nothilfe für 1300 Familien. Auch psychosoziale Unterstützung für Betroffene und Helfer:innen wurde organisiert. Fastenaktion bewilligte dafür ein Nothilfeprojekt, wofür zahlreiche Pfarreien und Kirchgemeinden in der Schweiz spendeten.

Dank Ihnen!

Dank der grosszügigen Unterstützung durch Ihre Pfarrei erfuhren 1300 Familien in der Provinz Aurora und die indigene Bevölkerung in Marbel in Mindanao im vergangenen Jahr weltweite Solidarität, was den Menschen Mut macht und sie stärkt.

Sie konnten so Rückschläge nach zwei Taifunkatastrophen überwinden und Wissen gewinnen, um ihre Ernährung eigenständig zu verbessern. Ihre Beiträge und ihr Mittragen gehen weit über den materiellen Support hinaus. Mit Ihrer Spende kann Fastenaktion die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern in den Philippinen weiterführen. Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich!

Luzern, 10.6.25/Helena Jeppesen, verantwortlich für das Landesprogramm